



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; 15.00 die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Postzelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.



Nummer 40

Februar 1921

Wildbad, Freitag, den 18. Februar 1921

Februar 1921

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Landtag hat die Beratung über den Etat der Zentralstellen für die Landwirtschaft sowie für Handel und Gewerbe beendet. — Die Beschlusfassung über den Antrag des Geschäftsausschusses, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Rapp zu erteilen, wurde vorerst ausgesetzt.

Reichsaußenminister Dr. Simons ist nach Darmstadt gereist, nachdem er in Karlsruhe die Ergebnislosigkeit der Londoner Konferenz als wahrscheinlich bezeichnet hat. — Die Konferenz wird im St. Jamespalast stattfinden. Marschall Foch wird daran teilnehmen.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ruht infolge Streiks des Straßenbahnverkehrs bei 33 Gesellschaften.

Rumänien hat Entschädigungsansprüche von über 31 Milliarden Goldlei angemeldet.

Die österreichischen Staatsbeamten drohen mit Streik, falls ihre Forderung auf Verdoppelung der Gehälter nicht erfüllt wird.

In England beträgt die Zahl der Arbeitslosen 1.039.000, darunter 348.000 Kriegsteilnehmer.

Deutsche und englische Einkommensteuern.

Der Volkswirtschaftler Dr. Etting schreibt in der „Deutschen Tageszeitung“:

Um einen gerechten Vergleich zwischen deutschen und englischen Einkommensteuern zu ziehen, ist es notwendig, festzustellen, wie die Kaufkraft des Geldes in England und Deutschland sich heute zu derjenigen der Vorkriegszeit verhält. Der Londoner „Economist“ berechnet allmonatlich auf Grund der Preise der 44 wichtigsten Artikel die Kosten der Lebenshaltung. Danach waren die in England im März 1920 auf mehr als das Dreifache der Vorkriegszeit gestiegen; seitdem sind sie ständig gefallen und betragen heute nur noch etwa das Doppelte. In Deutschland haben wir bei gleicher Lebenshaltung wie im Frieden heute das Zwölfwache zu zahlen. Nun waren aber die durchschnittlichen Warenpreise vor dem Krieg in England eher niedriger als bei uns, so daß man heute mit 12 Mk. bei uns heute sicher nicht besser daran ist als mit 2 Schilling in England. Wer daher in England ein Arbeitseinkommen mit 150 Pfund Sterling = 3000 Schilling hat, ist besser daran als einer, der bei uns 18.000 Mk. jährlich verdient. Ein solches Arbeitseinkommen liegt aber nach englischen Gesetzen unter dem Existenzminimum und bleibt daher völlig steuerfrei. Bei uns dagegen sind nur 1500 Mk., also der zwölfte Teil, steuerfrei, so daß man bei 1800 Mk. Arbeitseinkommen Steuern zahlen muß. Ein Einzelstehender mit einem Arbeitseinkommen von 18.000 Mk. zahlt bei uns 1750 Mk. Steuern, in England, wie gesagt, nichts!

Dieses steuerfreie Existenzminimum von 150 Pfund, das, wie gesagt, seiner Kaufkraft nach 18.000 Mk. bei uns ist, erhöht sich aber für ein kinderloses Ehepaar auf 250 Pfund = 30.000 Mk. und für ein Ehepaar mit Kindern bei einem Kind auf 290 Pfund = 34.800 Mk., bei sechs Kindern auf 440 Pfund = 52.800 Mk. (der einfachen Rechnung halber das Pfund = 20 Goldmark gesetzt, genau sind es 20.43 Mk., so daß die angegebenen Werte für uns noch ungünstiger sind als bei genauer Berechnung). Das wäre also das steuerfreie Existenzminimum, soweit Einkommen aus Erwerb in Frage kommt.

Sieht es nun mit dem steuerfreien Existenzminimum in Großbritannien bei fundiertem Einkommen (Barvermögen usw.)? Hier sind die Zahlen: für einen Einzelstehenden 135 Pfund, für ein Ehepaar 225 Pfund, für ein Ehepaar mit 1-6 Kindern 261-396 Pfund. Dies entspricht bei 4prozentiger Verzinsung für einen Einzelstehenden einem Kapital von 3375 Pfd. = 405.000 Papiermark, für ein Ehepaar 5625 Pfund = 675.000 Mk., für ein Ehepaar mit 6 Kindern 9900 Pfund = 1.188.000 Mk.

Ein kinderloses Ehepaar mit einem Vermögen von 675.000 Mk., das in sicheren festverzinslichen 4prozentigen Papieren angelegt ist, zahlt somit in England keinen Pfennig Einkommensteuer, weil es eben nach englischen Begriffen so arm ist, daß es dazu nicht in der Lage ist. Aber auch dann, wenn dieses ganze

Vermögen aus Kriegsgewinnen herrührt, zahlt es keinen Pfennig Kapitalsteuer oder Kapitalabgabe.

Die Engländer haben jede Kapitalabgabe und Kapitalbesteuerung abgelehnt, da, wie der Finanzminister Mc. Kenna erklärte, die Steuerleistung eines jeden Landes innerhalb der Grenzen des Produktionsüberschusses seiner Volkswirtschaft bleiben muß und die englische Einkommensteuer nach englischer Auffassung diesem Grundgedanken genügt und ihm gerecht wird.

Diese Einkommensteuer setzt mit 15 Prozent ein bei denjenigen Beträgen, die über das englische (!) Existenzminimum hinausgehen und erhöht sich auf 30 Prozent bei Einkommen, die um mehr als 225 Pfund darüber liegen. Liegen sie um 2000 Pfund und mehr darüber, dann kommt noch eine Uebertage dazu, die von 7 1/2 Prozent beginnend bei 30.000 Pfund 30 Prozent erreicht. Für 30.000 Pfund erhält man zurzeit 7.200.000 Papiermark, im März 1920 waren es etwa 11.000.000.

Altiengeellschaften zahlen außerdem noch 5 Prozent. Geschäftliche Unternehmungen zahlten außerdem bisher noch einen Uebergewinn, der bis 60 Prozent anstieg. Diese Steuer wird aber von nun ab nicht mehr erhoben. Im Rahmen der englischen Regierung hat der Minister Austin Chamberlain am 3. Februar in Birmingham erklärt, daß sich die Lage geändert habe, daß für alle neuen Geschäfte die Tage ab 31. Dezember 1920 aufgehört hat, und daß keine neuen Steuern auf geschäftliche Unternehmungen an deren Stelle aufgelegt werden.

Desgleichen hat Mc. Kenna ausgerechnet, um wieviel die englischen Einkommensteuern noch weiter herabgesetzt werden können, falls Deutschland pünktlich die Summen bezahle, die ihm durch die Konferenz der Verbündeten „befohlen“ (ordered) worden sind. Die Ermäßigung betrüge für 1 Pfund: 1921-22 7 1/2 Pence, 1923-25 11 P., 1926-28 1 Sch. 2 1/2 P., 1929-31 1 Sch. 6 1/2 P., 1932-62 1 Sch. 10 P.

Der im Ueberfluß schwimmende Engländer rechnet sich also kalkülend jeden Pfennig aus, den er noch aus dem verhungerten Deutschen herauspressen zu können glaubt.

Nun sind bei allen vorstehenden Berechnungen Einkommen und Kapital in Pfunden und Mark noch der Kaufkraft in beiden Ländern in Vergleich gesetzt. Welche Zahlen bekommen wir aber, wenn wir die Valuta zugrunde legen? Wir müssen heute für ein Pfund Sterling mindestens 240 Mark zahlen. Danach würde somit ein Engländer, der als Einzelstehender 135 Pfd. Einkommen aus einem Kapital von 3375 Pfd. bezieht, und dafür in England keinen Pfennig Steuern zahlt, in Papiermark für ein Kapital 810.000 Mk. erhalten. Das Ehepaar mit sechs Kindern erhielte gar 2.376.000 Mark für das Kapital von 9900 Pfd., das ihm in England steuerfrei bleibt.

Es mag sich jeder selbst ausrechnen, zu welchen Zahlen wir gelangen würden, wenn unsere Valuta weiter sinken sollte, wenn das Pfund Sterling wie im März 1920 auf 365 Mk. steigt, wenn es schließlich 400, 500, 600 Mk. erreicht.

Schon heute gilt in England als Bettler, wer bei uns ein reicher Mann ist. Dabei kann man aber tagtäglich in englischen und französischen Zeitungen lesen, daß wir reich, sehr reich, ja sogar noch reicher als vor dem Krieg seien und daß wir so wenig Steuern zahlen! Viel weniger als die Engländer!

Neues vom Tage.

Berlin, 17. Febr. In dem Bericht der alliierten Sachverständigen aus der Brüsseler Konferenz wird nach der „Europäer Rundschau“ die deutsche Angabe der Unterhaltungskosten des Besatzungsheeres als unrichtig bezeichnet. Es wird behauptet, daß die deutsche Regierung für die von ihr angegebene Kostensumme von 15 Milliarden und 5 Millionen in keiner Weise Belege habe. — Dazu wird der „Voss. Ztg.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Verbündeten bereits 36 Milliarden Papiermark aus dem liquidierten deutschen Eigentum zur Deckung der bisherigen Besatzungskosten angemeldet haben. Weiter enthielten die deutschen Kostangaben diejenigen Ansprüche, welche die deutschen Staatsbürger seit dem ersten Tag der Besetzung für den durch diese alliierten Schäden geltend gemacht haben.

Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 17. Febr. Wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, sind die Vertreter der Vorstände folgender Postverbände: Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamter, Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamter, Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten und geprägten Sekretäre und Obersekretäre, der Reichspost-Telegraphenverband, Gewerkschaft deutscher Post- und Telegraphenbeamter, Bund deutscher Post- und Telegraphenassistenten und Annahmer, übereingekommen, unter Vorbehalt der Zustimmung der sachungsmäßigen Organe, die Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten zu vollziehen. Ein engerer Ausschuß wird die Vorarbeiten in Angriff nehmen. An den Arbeiten dieses Ausschusses beteiligt sich auch die Vereinigung der höheren Reichspost- und Telegraphenbeamten.

Kündigung des Ueberschichtenabkommens.

Essen, 17. Febr. In einer Besprechung der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände wurde beschlossen, das Ueberschichtenabkommen für das Ruhrgebiet zu kündigen, sodas vom 30. März ab keine Ueberschichten mehr verfahren werden, vorbehaltlich weiterer Verhandlungen.

Leipzig, 17. Febr. Bei allen Bauarbeiten für die bevorstehende Frühjahrsmesse sind heute die Zimmerleute in den Ausstand getreten trotz der bestehenden Tarifverträge und trotzdem das Meistamt eine Sonderzulage von 80 Pfennig über den Stundenlohn von 6.70 Mark hinaus bezahlt hatte. Durch den Ausstand soll eine Stundenzulage von 2 Mark erzwungen werden.

Das Frankreich des Ostens.

Berlin, 17. Febr. In Oberschlesien befinden sich noch französische Geschäfte, die im Krieg von deutschen Truppen erobert worden sind. Diese Geschäfte sollen auf Verlangen Frankreichs zurückgegeben werden und es wurde eine Sendung von Königsberg in verriegelten Wagen mit dem Vermerk der Ueberwachungskommission abgelassen. Im polnischen Korridor, dem von Deutschland losgetrennten Verbindungsgebiet zwischen Ostpreußen und Danzig, wurde die Sendung jedoch auf Befehl der polnischen Regierung beschlagnahmt. Der Vorkfall ist der Reichsregierung erst durch die Mitteilung einer Königsberger Zeitung bekannt geworden; sie hat Ermittlungen einleiten lassen. Der Militärbesatzhaber für das Wehrkreiskommando I hat angeordnet, daß derartige Sendungen nicht mehr auf dem Landweg von Ostpreußen nach dem Innern des Reichs geführt werden dürfen, sondern auf dem Seeweg.

Wie die „Tägl. Rundschau“ aus Oberglogau meldet, wurde bei einem polnisch gesteuerten Bauern eine große Anzahl Browning-Pistolen beschlagnahmt. Ferner wurde bei zwei polnischen Stoßtrupps eine große Anzahl Waffen gefunden. Bei ihnen vorgefundene leere Kartons weisen darauf hin, daß eine größere Waffenverteilung bereits stattgefunden hat. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Neuer Beamtenstreik in Oesterreich?

Wien, 17. Febr. Nach dem „B. Z.“ haben die österreichischen Staatsbeamten beschlossen, ihre Forderung auf Verdoppelung der Gehälter, die von der Regierung abgelehnt worden war, aufrecht zu erhalten und bis zur Durchführung dieser Maßnahme die sofortige Auszahlung eines Beitrags von 5000 Kronen zu verlangen. Sollte die Regierung dieser Forderung nicht nachkommen, so werden die Beamten in den Streik treten.

Der Völkerbund als Gerichtshof.

Genf, 17. Febr. Der Völkerbundsrat hat sich in seiner nächsten Sitzung mit einer Beschwerde Polens über die Ausweisung polnischer Nationalisten aus Oesterreich zu befassen. Die österreichische Regierung wurde ersucht, zur Verhandlung dieser Frage im Völkerbundsrat einen Vertreter zu entsenden. Die österreichische Regierung ernannte zu diesem Zweck den Gesandten in Paris als ihren Vertreter.

Streik.

Essen, 17. Febr. Die Straßenbahn der rheinisch-westfälischen Industriegebiete sind in den Ausstand getreten. 21 Betriebe von 33 Gesellschaften in den Bezirken Essen, Dortmund und Oberfeld ruhen vollständig.

Die Kohlenlieferung im Januar.

Paris, 17. Febr. (Havas.) Die deutschen Kohlen-



sendungen für Januar belaufen sich auf 1 681 988 Tonnen, davon 1 060 482,5 Tonnen Kohlen, 393 575,8 Tonnen Koks, was 524 767,7 Tonnen Kohlen entspricht, und 96 668 Tonnen Braunkohlenbriketts. Von dieser Menge wurden 1 069 075,5 Tonnen Frankreich zugeteilt, 208 012 Tonnen Italien, 274 696 Tonnen Belgien und 130 213 Tonnen Luxemburg.

Vorbereitungen zur Londoner Konferenz.

London, 17. Febr. Reuter erfährt, daß die Konferenz im St. James-Palast stattfinden werde, den der König zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat. Für die Presse wurden Einrichtungen getroffen. Die deutsche Abordnung wird im Savoy-Hotel untergebracht werden. Marshall Foch und General Weygand werden an der Konferenz teilnehmen.

Paris, 17. Febr. Briand wird am Sonntag vormittag nach London abreisen, begleitet von dem Generalsekretär im Auswärtigen Amt, Berthelot, dem Direktor für auswärtige Angelegenheiten, Kammerer, dem Kabinettschef Carteron und dem Dolmetscher des Obersten Rats, Camerlynk.

Drohungen aus Paris.

Paris, 17. Febr. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Guin, die deutschen Gegenentwürfe weichen so stark von den Forderungen der Pariser Konferenz ab, daß Frankreich nicht darauf eingehen werde. Wenn die Deutschen London mit einem Nein verlassen, werden die französischen Unterhändler nach Paris zurückkehren und Briand werde sofort dem Parlament berichten. Man fasse die Möglichkeit ins Auge, daß England die „Sanktionen“ nicht sofort werde spielen lassen. Wenn England z. B. von den Zolleinnahmen eines großen Hafens (Hamburg?) Besitz ergreife und Frankreich für den Anfang Hand auf eine industrielle Großstadt lege, die für die Kohlenlieferung für Bayern und andere deutsche Staaten in Frage komme, dann werde die deutsche Regierung sich die Sache wohl überlegen und ohne Zweifel nach London zurückkehren, um auf einer Grundlage zu verhandeln, die sich den Pariser Verhandlungen anpaßt.

Die rumänische Forderung.

Bukarest, 17. Febr. Den Zeitungen zufolge hat die rumänische Regierung bei der Wiederherstellungskommission in Paris Entschädigungsansprüche von über 31 Milliarden Goldlei (etwa 25 Milliarden Goldmark) angemeldet.

Lloyd George und die Eisenbahner.

London, 17. Febr. Auf die Anträge an die Regierung wegen der Erziehung einiger Lokomotivführer in Malton (Irland) schlug Lloyd George vor, eine Untersuchung durch die Militärbehörde vornehmen zu lassen. Der Nationalverband der Eisenbahner erklärt den Vorschlag für unannehmbar. An Lloyd George und den Staatssekretär für Irland wurde vom Parlamentsausschuß des Gewerkschaftskongresses eine scharfe Erklärung gesandt und eine öffentliche Untersuchung des Vorfalles geordert.

Vorerst kein Vorschlag zur Abrüstung.

London, 17. Febr. „Ball Mac Gazette“ und „Globe“ meldet, die britische Regierung werde keinen Vorschlag mit Bezug auf die Abrüstung noch auf andere, die Beziehungen zwischen Großbritannien und Amerika berührende Fragen machen, bis die neue amerikanische Regierung ihr Amt angetreten habe und die Haltung Darlings klar festgelegt sei.

Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Januar.

Essen, 17. Febr. Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens einschließlich der linksrheinischen Becken hat betragen im Januar 1921: Gesamtförderung 8 072 912 Tonnen, arbeitstägl. Förderung 332 904 Tonnen. Die Gesamtleistung betrug im Januar d. J. 537 399 Mann gegen 532 798 Ende Dezember 1920, ist also um 4601 gestiegen. Im Januar 1921 war die Gesamtförderung um 165 000 Tonnen niedriger, als im Monat Dezember.

Noch eine Ablehnung.

Basel, 17. Febr. Nach einer Schweizer Meldung lehnte die Mehrzahl der schweizerischen Gewerkschaften die Unterstützung des Einspruchs der deutschen Arbeiterverbände gegen die Pariser Beschlüsse ab.

Generalstreik in Roubaix und Tourcoing.

Paris, 17. Febr. Nach dem „Echo de Paris“ haben die Textilwarenfabrikanten von Roubaix und Tourcoing ihren Arbeitern mitgeteilt, sie werden den im April v. J. bewilligten Zusatzlohn aufheben. Infolgedessen haben die Arbeiter in den beiden Städten und deren Umgebung für den kommenden Montag den Generalstreik erklärt.

Volschewistischer Werbefeldzug.

Paris, 17. Febr. Im industriereichen Departement Pas de Calais werden bolschewistische Anschläge und Flugchriften in Massen verbreitet. Auch im früheren Lager der russischen Freiwilligen in Oran (Algier) wurden bolschewistische Schriften vom Jahr 1921, die in Neuport gedruckt sind, gefunden. Hausdurchsuchungen, die bei Kommunisten in Brüssel vorgenommen wurden, förderten Beweise zutage, daß in Kürze auf Antrag der Moskauer Zentrale ein ausgedehnter bolschewistischer Werbefeldzug in Brüssel, Paris, Amsterdam und Deutschland zu erwarten ist.

Berlin, 17. Febr. In Begleitung eines Berliner Kriminalbeamten verhaftete in Hamburg ein Pariser Kriminalbeamter den gesuchten argentinischen Millionärspionier Parnas, der in Paris über 1 Million Franken stahl. In Berlin betrieb Parnas einen Auswanderungsschwindel größten Umfangs. Es wurden bei ihm für mehr als 2 Millionen Franken Schmuckstücken beschlagnahmt. Auf seine Ergreifung waren 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Weimar, 17. Febr. Wegen Streiks ist die Stadt ohne Gas, Elektrizität und Wasser. Auch in Mühlhausen t. Th. streifen die städtischen Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerks und der Straßenbahn.

Rom, 17. Febr. Wegen den Prinzen Sigtus von Parma, der im Krieg wegen seiner sogenannten Friedensvermittlung als Schwager des ehemaligen Kaisers Karl von sich reden machte, ist ein Ausweisungsbefehl erlassen worden, wegen einer von Äugen strotzenden Schrift „Oesterreichs Angebot eines Sonderfriedens.“

Landtag.

Stuttgart, 17. Febr.

(49. Sitzung.) In der gestrigen Nachmittags-Sitzung wurde die Aussprache über die Landesverorgungsstelle, die sich in der Hauptsache um Milchpreis und Milchproduktion drehte, weiter geführt. Regierungsrat Mang von der Landesverorgungsstelle machte nähere Mitteilung über die Milchablieferung, die Tätigkeit der Kontrolleure und die Einführung von Milchlieferungsverträgen, die derzeit im ganzen Land in die Wege geleitet wird.

Abg. Hoffmann (D. Sp.) wünschte Erhöhung des Milchmilkpreises, aber noch keine Freigabe der ostlichen Bewirtschaftung.

Abg. Farny (Z.) beantragt, daß Genossenschaften von Milchzuegern zur selbständigen Bearbeitung und zum Absatz von Milch zugelassen werden.

Abg. Schreef (D. Sp.) spricht gegen Bazille in Sachen Kapps. In nationalen Dingen haben wir es nicht nötig, umzulernen. Die Notlage der Kleinrentner kommt daher (Zuruf rechts: von der reinen Geldwirtschaft, von der Revolution!) von Ihrer Preispolitik. Die Zusammenbruch ist die Ursache der Not der Kleinrentner.

Abg. Bazille (D. Sp.): Wir haben zum Ausdruck gebracht, daß Ihre Hoffnung auf internationale Verständigung ein Irrtum war. Wenn es wahr wäre, daß die Not der Kleinrentner durch unsere Politik zustande kam, dann wäre Herr von Hieber der Schuldige als Führer der Vaterlandspartei. Was zum Zusammenbruch führte, war die Veränderung des monarchischen Gedankens durch den parlamentarischen (Große Unruhe.), die Verdrängung des nationalen Gedankens durch den weltbürgerlichen. „Ja, wenn wir das gewollt hätten!“

Abg. Hornung (D. Sp.): In meinem Bezirk sind 1000 Rüge abgeschafft worden, damit die Bauern nicht mit der Polizei zu tun haben. Wenn man eine bessere

Milchzuegung will, so muß man höhere Preise geben und die Milch frei lassen von der Bewirtschaftung.

Abg. Dr. Hieber: Es ist unrichtig, daß ich Führer der Vaterlandspartei war. Ich habe ihr auch nicht als Mitglied angehört.

Abg. Bazille (D. Sp.): Dr. Hieber stand jedenfalls auf Seiten der nationalen Gerichte, von denen Schreef behauptet hatte, daß sie den Zusammenbruch herbeigeführt hätten.

Der Titel Landesverorgungsstelle wird gegen Rechte und Linke genehmigt, ferner die Entschädigung des Ausschusses angenommen, die Milchkontrolle durch die Kontrolleure mit dem Ausbau der Lieferungsverträge einzuschränken. Auch die Entschädigung Hoffmann (D. Sp.) betr. Verkehrsverbesserung zu Gunsten der Milchversorgung und der Antrag Farny (Z.) über Milchgenossenschaften fand Annahme.

Man kommt dann zur Landesgetreidestelle, Landeskartoffelstelle und Landespreisstelle (Titel 19–21).

Abg. Schmid (D. Sp.): Die Zwangswirtschaft für Getreide usw. kostet jährlich 5 1/2 Millionen Mark ohne die Herstellungskosten von Brotkarten. Jedes Kilogramm Brot wird so um 96 Pfg. verteuert, das sind die Ausgaben eines Reichstagsabgeordneten. Der Ernährungsausschuß sollte feststellen, was die Landwirte heuer für Preise für Kartoffeln und Getreide erhalten, denn es besteht Gefahr, daß die Landwirte günstigerer Lieferungsverträge abschließen. Die von den Abg. Ströbel und Körner beantragte Aufhebung der Zwangswirtschaft ist dringend erforderlich.

Abg. Dingler (D. Sp.) unterstützt den Antrag. Dagegen wandten sich die Abg. Göhring (S.) und Andre (Z.), der die Zeit für die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide noch nicht für gekommen glaubt. Minister Dr. Schall mahnte zu abwartender Stellungnahme bis zur Konferenz der Ernährungsminister in München.

(50. Sitzung.) Zu Beginn der heutigen Vormittags-Sitzung wurden die Titel Landesgetreide-, Landeskartoffel- und Landespreisstelle genehmigt. Die Entschädigung Ströbel-Körner (Aufhebung der Landesgetreide- und Bergzeit auf Ablieferung des Pflichterbs vom Vorjahr) wird gegen die Stimmen der Rechten und einiger Zentrumsabgeordneten abgelehnt.

Abg. Pflüger (S.) erstattet den Bericht des Finanzsausschusses über Kap. 32 (Zentrum) für Landwirtschaft.

Abg. Klein (D. Sp.): Nach Mitteilungen der Landesverorgungsstelle steht die zollfreie Einfuhr von 21 000 Hektoliter Weins und von 1 300 000 Flaschen Schaumwein bevor. Es ist notwendig, die Deklarationspflicht einzuführen, damit mit dem ausländischen Wein nicht alles zugedeckt wird. Zum Schutz des einheimischen Weinbaus sind Sicherungsmaßnahmen notwendig. Wir beantragen, daß die starke Einfuhr ausländischer Weine zu unterbleiben hat.

Abg. Ulrich (S.): Wir stimmen dem Kapitel zu, wenn wir auch die einseitige Interessvertretung des Bauernbunds ablehnen. Auch dem Antrag stimmen wir zu. Es geht über's Bohnenlied, wenn die mit Staatsgeldern unterstützten landwirtschaftlichen Vereine gegen die Regierung Stellung nehmen. In Sindelfingen liegen 400 Morgen beien Ackerbodens auf dem Militärfeldplatz brach.

Abg. Bod (Z.) bringt einen Antrag ein auf Errichtung von Pachteinigungsämtern.

Abg. Gausmann (D. Sp.) wünscht bessere Ausbildung und vollstädtische Anstellung der Obstbaumwärter.

Präsident Walter gibt einen Antrag Hoffmann-Lins bekannt betr. Verlegung einer Kulturbauinspektion nach Ravensburg.

Abg. Ströbel (D. Sp.): Wir halten es für unrichtig, wenn dem Arbeitsministerium die Landwirtschaft unterstellt wird. In keinem einzigen Land ist eine solche Regelung vorgenommen. Der Minister kommt dadurch in innere Konflikte. Wichtig wäre es, die Landwirtschaft dem Ministerium des Innern anzugliedern. Der landw. Hauptverband erhielt ein paar Hundert Mark vom Staat zur Förderung der Produktion. Dafür läßt er sich nicht

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)
Diese Bewunderung steigert sich, als sie bemerkt, daß sein sonst stets müder Blick heute lebhafter erscheint, daß sein bräunlich-blasses Gesicht von leichter Röte überhaucht ist.

Und die Bewunderung wird zur Unruhe, als sie mitten in einer Unterhaltung seine Augen plötzlich ausschlagen sieht und, seinem Blick folgend, zwei junge wohlgeleitete Mädchen gewahrt, die soeben den Speiseaal betreten und sich am andern Ende niederlassen. Olivia runzelt die Brauen und blickt genauer hin. Bohrtastig — die eine ist die kleine „Landpompante“ von gestern! Sollte diese — ?

Die stolze Schöne zuckt verächtlich mit den Achseln. Unmöglich!
Aber die andere? Die Größere, Schlankere?

Olivia ist nicht verblendet genug, um die auffallende Ähnlichkeit der gräßlichen Symphechengestalt zu übersehen. Auch bemerkt sie, wie ihr Eintreten die Aufmerksamkeit fast aller Anwesenden erregt hat.

Mit niedergeschlagenen Augen, das zartgerundete Gesicht von rosigen Schimmer überzogen, schreitet Gerda langsam an den sie angaffenden Gesichtern vorbei.

Jetzt läßt sie sich neben Hilbe von Gersdorf nieder. Das feine klassische Profil mit dem zierlichen Räschen und dem lieblichen kirchroten Mund ist Olivia gerade zugewendet.

Mit dem ihr eigenen Grabschächeln schiebt sie soeben die schweren, goldschimmernden Haarmassen aus der Stirn.

Dann sieht sie sich schüchtern um.

Und plötzlich schießt flammende Rote in das kindliche Gesicht. Der wandernde Blick der großen Augen haftet

für einen Moment an Olivia, um sich sofort in stählischer Verlegenheit wieder zu senken.

Ein eigenes Gefühl durch ist Olivia. Unwillkürlich streift ihr mißtrauischer Blick Sir Reginald.

Sie sieht, wie es in seinen Augen aufleuchtet, wie der sonst so gleichmütige Ausdruck seines stolzen Gesichtes sich belebt — und ihr Herz krampft sich zusammen vor Weh.

Doch nur einen Augenblick dauert diese Schwäche. Olivia Roberts ist nicht die Frau, die sich durch ein deutliches Nicken aus dem Felde schlagen läßt, wenn sie sich vorgenommen hat, zu siegen! Mit allen Mitteln wird sie kämpfen um den Preis, den sie sich gestellt! ... Mit allen Mitteln!

Lustig, überlaut klingt ihr Lachen durch den Saal, als sie gleich darauf ihrer Umgebung pointierische Bonmots zum Besten gibt.

Niemand ahnt, welche Dämonen in diesem seltsamen Mädchenherzen wühlen.

Niemand — außer ihrer Mutter, die angstvoll die kleine, für alle Andern unsichtbare Szene beobachtet. Mistress Roberts kennt ihre Tochter, und ihr Herz erzittert vor der Zukunft.

Die nächsten Tage vergehen wie im Fluge. Nichts Ungewöhnlicheres als das Leben auf einem großen eleganten Dampfer.

Jeder tut, was er will. Zurückziehen kann er sich in die Einsamkeit seiner Kabine. Aber auch untertauchen in dem Strudel fröhlicher Geselligkeit, die sich zumeist an Deck entwickelt.

Rasch nähern sich einander an Bord die jungen Leute beiderlei Geschlechts. All die konventionellen Schranken, die an Land die Menschen von einander trennen, fallen hier weg. Man gibt sich offener, freier, gewissermaßen im geistigen Regellage, ohne verhängende Schleier.

Gerda Alving ist bald der verhängselte Liebling von Jung und Alt.

Die jungen Männer schwärmen für sie; die alten blicken schmunzelnd von ihren Spieltischen auf, wenn die schlank, stets weißgekleidete Mädchengestalt wie eine Vision des Frühlings vorbeischiebt.

Zu ihren eifrigsten Bewunderern gehören Sir Reginald Carlton und Dr. Rosen, die beide wetteifern, einen aufmunternden Blick der großen blauen Augen zu erhaschen.

Doch Gerda scheint von alledem nichts zu merken. Mit kindlichem Frohsinn gibt sie sich dem lockenden Zauber des Augenblicks hin. Nichts ahnt ihre Seele von Gefahren.

Ah, ihr ganzes kurzes Leben hindurch hat sie gefeuert unter dem Druck der Verhältnisse! Soweit sie zurückblickt auf dieses Leben — nur trübe Bilder erschaut ihr geistiges Auge...

Droher am Nordseestrand, in einem kleinen Hause unweit einer deutschen Mittelstadt, der kranke Vater, mit hingebender Liebe gepflegt von seiner treuen Gattin. Das kleine, kaum fünfjährige Mädchen ahnte nicht, warum die Wangen der Mutter stets so bleich, die Augen so trübe waren...

Dann eines Tages die Mutter — tot. Dahingerafft von einem hitzigen Fieber. Die Verzweiflung des Vaters übertrag sich auf das Kind. Querst laute Ausbrüche des Schmerzes, dann dumpfe Resignation...

Als Gerda herantwuchs, wurde ihr die ganze Misere ihres häuslichen Daseins klar. Der Vater, ein Sonderling durch und durch, außerdem gequält von einem schleichenden Nervenleiden, lebte seit Jahren nur seinen naturwissenschaftlichen Studien. Der Tod der Mutter nahm ihm sein letztes bißchen Spannkraft. Apathisch schaute er dahin — verloren für das Leben, verloren für seine kleine Tochter...

(Fortsetzung folgt.)

ten Mund verbieten, nicht durch Regierung und nicht durch die Sozialdemokraten. Wir treiben keine Interessenpolitik, wir wollen nur die Gesehungslosten.

Minister Dr. Schall: Es ist das Richtige, die Wirtschaftspolitik in einem Ministerium zu vereinigen. Weitere Mittel zur Förderung der Produktion können nicht zur Verfügung gestellt werden, die Initiation müssen die Landwirte selbst ergreifen. Die Beiträge an die landw. Vereine sind ganz unbedeutend. Der Flugplatz in Böblingen ist an Schäfer verpachtet. Ich will mich nochmals an die Militärverwaltung wenden. Es schreiben Verhandlungen über eine Einführung einer staatlichen Baumwartprüfung. Es besteht bezüglich der Weineinfuhr schon eine Schutzvorschrift, daß nicht mehr als der Durchschnitt der Jahre 1911-13 eingeführt wird.

Kapitel 32 samt den Entschlüssen, mit Ausnahme des Antrags Hofmann-Farmy über die Kulturinspektion Ravensburg wird angenommen.

Abg. Braig (Z.) berichtet über Anträge des Beschäftigungs-Ausschusses zur Strafverfolgung gegen 5 Abgeordnete, darunter Abg. Kapp (H.) wegen eines Falls, der noch nicht geklärt ist.

Abg. Bazille (H.) über den Abg. wird vorgeworfen, daß er von einer Firma Weil 20.000 Mark für Futtermittel, die er liefern sollte, erhalten habe. Das Geld soll er nach dem Schicksal verloren haben. Wenn Bericht vorläge, könnte Kapp nicht länger Abgeordneter sein.

Er wurde mit Kapp verhandelt, daß dieser selbst die Aufhebung der Immunität beantrage. — Bezüglich des Abg. Kapp wird die Beschlußfassung vertagt. In den übrigen 4 Fällen wird die Genehmigung zur Strafverfolgung abgelehnt.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Febr. (Der Wohnungszustand der Württemberger.) Die Zeitungsmeldung, daß Herzog Wilhelm zu Württemberg seinen Wohnsitz nach der Villa Marienwahl in Ludwigsburg verlegen werde, wird von unterrichteter Seite als unzutreffend erklärt. Der Herzog wird auch weiterhin seinen Wohnsitz in Heidenheim nehmen.

Im Alter von 73 Jahren ist der milit. Generalleutnant a. D. Rudolf v. Körber in Wiesbaden gestorben. Körber gehörte früher dem Feldart. Regt. 13 in Ulm an und war zuletzt Kommandeur der 6. Feldartilleriebrigade in Brandenburg.

Die bekannten Fußballspieler Heß und Wolf vom Sp. V. Stuttgarter Kickers werden nach der „Württ. Ztg.“ nach St. Paolo (Brasilien) auswandern.

Heilbronn, 17. Febr. (Fleischpreiserhöhung.) Der Preis für ein Pfund Kalbfleisch ist von der Regierung jetzt auf 13 Mk. herabgesetzt worden. Der Preis für Schweinefleisch beträgt seit voriger Woche 15 Mark das Pfund.

Heilbronn, 17. Febr. (Merkwürdiger Fund.) Der Weingärtner Albrecht von hier arbeitete vor 40 Jahren einen Weinberg und verlor dabei seine silberne Uhrenuhr. Als nun neuer wieder das gleiche Stück gerettet wurde, ermahnte Albrecht seine Arbeiter, darauf zu achten, ob sich nicht die Uhr an der Stelle wiederfände, wo er sie vor 40 Jahren verloren hatte. Wirklich wurde die Uhr ausgegraben und sie ging tadellos, nachdem man sie ausgezogen hatte.

Oberndorf, 17. Febr. (Erwischt.) Kürzlich wurde im benachbarten Schloß Lichtenegg der Familie von Neubronner eingebrochen und Silbergeschirr usw. von hohem Wert gestohlen. Als Einbrecher konnte jetzt ein früherer Angestellter ermittelt werden. Die Gegenstände wurden bei seiner Gefangenen in Neutlingen gefunden.

Ulm, 17. Febr. (Schauspieler.) Auf dem Hofgut Derlingen veranstaltete der landw. Bezirksverein ein Schauspieler. Von der Firma Gebr. Eberhardt hier wurden 14 der gebräuchlichsten Pflugsysteme vorgeführt, die große Anerkennung fanden.

Waldsee, 17. Febr. (Weidmannsheil.) Der Jagdpächter Berhard Schmid in Wolpertshaus erlegte mittels des Verlehrs Schindlhorbs innerhalb 2 Monaten 6 Hühnerhabichte, darunter einen prächtigen Wanderschnepfen, einen Sperber und zwei sonst für harmlos gehaltenen Mäusebussarde, die ebenfalls die Taube schlagen wollten. Auch erwischte er mit der Sperberfalle drei solcher Räuber.

Der landwirtschaftliche Verein Waldsee erstrebt gleich wie der Biberacher Verein die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule.

Kottweil, 17. Febr. (Licht und Kraft.) Nach Anrufung des Schiedsgerichts ist das hiesige Elektrizitätswerk von Gebr. Lang mit den Gebäuden und einem Teil der im Tal gelegenen Grundstücke um 1.850.000 Mark durch die Stadt Kottweil angekauft worden. Der Besitzwechsel erfolgt am 1. Juli.

Mulendorf, 17. Febr. (Oberschwäb. Musikverb.) Eine große Musikerversammlung der Musikkapellen Oberschwabens war hier durch Interessenten von der Donau, vom Bodensee und der Bayerischen Grenze stark besucht. Denzel-Waldsee berichtete über die Aufgaben bei Umgestaltung des musikalischen Lebens im Sinne einer geistigen Volksbildung. In einem starken Musikerverband sollten alle auf idealem und wirtschaftlichen Gebiet auftauchenden Ständesinteressen gemeinsam nach gleichen Grundzügen gewahrt werden. Durch ein starkes Verbandsorgan wird der Verband demnächst in die Öffentlichkeit treten und im Sommer in Biberach ein Verbandsmusikfest abhalten.

Saulgau, 16. Febr. (Den Vater ermordet.) Einem abscheulichen Verbrechen ist man im hiesigen Pfullendorf auf die Spur gekommen. Seit etwa 14 Tagen vermisste man den Gläubiger Schnopp, der Witwer war und dem seine 25 Jahre alte Tochter den Haushalt führte. Als man vergeblich nach ihm gesucht hatte, telegraphierte man seiner Tochter, die nach Freiburg zu ihrem Liebhaber gereist war. Das Mädchen beteuerte sich ebenfalls am Suchen. Jetzt gestand es, daß es den Vater in der Nacht vom 30./31. Januar durch drei Beilichbe getötet und den Leichnam

im Bett versteckt habe. Als Grund dieser abscheulichen Tat gab das Mädchen an, daß der Vater ihr das Geld verweigert habe, das sie von ihm für die Freiburger Reise forderte.

Stuttgart, 17. Febr. (Schlachtwirtschaft.) Am Donnerstag sind die Preise auf dem Viehmarkt weiter gefallen. Zugeführt waren: 60 Ochsen, 9 Ferkel (Bullen), 117 Stiere und Jungkühe, 139 Kühe, 122 Kälber, 127 Schweine. Bezahlt wurden für Ochsen erster Qualität 680-730 Mk., zweiter 520-650, Ferkel erster 580-630, zweiter 500-570, Stiere und Jungkühe erster 690-740, zweiter 590-660, Kühe erster 500 bis 600, zweiter 360-460, dritter 250-330, Kälber erster 750-800, zweiter 670-720, dritter 600-650, Schweine erster 960-1020, zweiter 850-920, Hammelfleisch 1000-1100, Schaffleisch 800-950 Mk. Der Markt verlief langsam.

Baden.

Karlsruhe, 17. Febr. Reichsminister Dr. Simons ist gestern abend 6.50 Uhr nach Darmstadt abgereist.

Karlsruhe, 17. Febr. Durch umfangreiche Spenden der Landesbevölkerung ist hier eine Besserung in der Kartoffelversorgung für die Minderbemittelten eingetreten. Verschiedene Gemeinden haben die Kartoffeln sogar unentgeltlich abgegeben.

Mannheim, 17. Febr. Der niedere Wasserstand des Rheins verursacht wieder bedeutende Verkehrsstörungen. Auf der Strecke Salz- u. St. Goar lagen am Freitag 230 Schiffe, die das Gebirge nicht durchfahren konnten und umgeladen oder erleichtert werden mußten. Auch in Mannheim sind viele Schiffe angeammelt, die leichter müssen, um den Main hinaufzufahren.

Bühl, 17. Febr. Dem Lohnfuhrmann Billinger aus Steinbach wurde sein Pferd ausgemanscht und gestohlen. Der Dieb brachte das Pferd dem Pferdemeister Fischer aus Hohenweier. Dieser verabredete, daß er die 26.000 Mark ihm auf der Vorwärtskasse Bühl am Sonntag auszuhändigen wolle. Der Dieb wurde, als er sich das Geld holen wollte, von der inzwischen benachrichtigten Gendarmarie festgenommen.

Rehl, 17. Febr. Die Straßburger Militärverwaltung hat einen Teil der dortigen Polygonverweigerung an die Stadt abgetreten, die die dadurch verfügbare gewordene Fläche von rund 31 Hektar zu landwirtschaftlichen Zwecken verpachten und zu Kleingärten verwenden will.

Kork (bei Rehl), 17. Febr. Die Untersuchung in der Schleichhandelsangelegenheit der Brüder Karl und Georg Pfirrmann hat ergeben, daß die Verhafteten mit ihrem Vater seit August 1919 in großem Maßstab Butter und Mehl austauschten und die Lebensmittel im In- und Ausland absetzten.

Pfullendorf, 16. Febr. (Den Vater ermordet.) Seit etwa 14 Tagen vermisste man den Gläubiger Schnopp, der Witwer war und dem seine 25 Jahre alte Tochter den Haushalt führte. Als man vergeblich nach ihm gesucht hatte, telegraphierte man seiner Tochter, die nach Freiburg zu ihrem Liebhaber gereist war. Das Mädchen beteuerte sich ebenfalls am Suchen. Jetzt gestand es, daß es den Vater in der Nacht vom 30./31. Januar durch drei Beilichbe getötet und den Leichnam im Bett versteckt habe. Als Grund dieser abscheulichen Tat gab das Mädchen an, daß der Vater ihr das Geld verweigert habe, das sie von ihm für die Freiburger Reise forderte.

Staufen, 17. Febr. Wie das „Staufener Tagbl.“ hört, hat eine Staufener Einwohnerin dem Spitalgrundstück Staufen 70.000 Mark als Geschenk überwiesen.

Wolfsch, 17. Febr. Der Bürgerausschuß hat nahezu einstimmig die Summe von 800.000 Mk. zur Erstellung von zwei Wohnhäusern mit zusammen 10 Wohnungen genehmigt. Ferner bewilligte er einen Betrag von 200.000 Mark für den Einbau des Finanzamts in den südlichen Schloßflügel. Es sind 10 Diensträume vorgesehen, für welche der Staat jährlich 9000 Mark Miete zahlt.

Vermischtes.

Neue Quäterspende. Wie die „Neue Hamburger Zeitung“ aus Newyork erfährt, haben die amerikanischen Quäters auf ihrer Tagung in Philadelphia den weiteren Betrag von 20 Millionen Dollar für die Fortsetzung des Hilfswerks in Deutschland und Oesterreich bewilligt.

Wie der Vorstand der Deutschen Kinderhilfe mitteilt, haben die Sammlungen in Berlin für die deutsche Kinderhilfe über zehn Millionen Mark ergeben. Hiervon sind von den Spendern über zwei Millionen Mark der Verwendung für besonders nothleidende Gebiete Deutschlands, wie Oberschlesien, das Ruhrgebiet, und das Erzgebirge, vorbehalten. Ein Teilbetrag von einer Million Mark wird auf Grund ärztlicher Gutachten zur Anschaffung von Hemden und Strümpfen verwendet.

Laut „Täglicher Rundschau“ beträgt das Gesamtergebnis der Deutschen Kinderhilfe in Sachsen 3 1/2 Millionen Mark.

Die Regierung von Peru teilte dem Generalsekretär des Völkerbunds mit, sie stelle dem Völkerbund zur Bekämpfung des Typhus in Ostasien zwanzig Millionen Goldfranken zur Verfügung.

Reicher Fund. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Kassel, bei dem Mühlenbesitzer Klein in Knothausen sei durch eine Landjägerreife eine Hausuchung vorgenommen worden. Man habe dabei 30.000 Mark in Rehn- und Zwanzigmarkstücken, ferner 80.000 Mark in Geldscheinen gefunden. Das Geld sei beschlagnahmt worden. (Ein Ort Knothausen ist in Müllers Ortslexikon nicht verzeichnet.)

Beethoven in japanischer und tschechischer Auffassung. Zwei Kundgebungen über Beethoven werden in den Zeitungen mitgeteilt: Der Bürgermeister von Wien hat von der Musikakademie in Tokio mit einem

entsprechenden Geldbetrag ein Schreiben erhalten, worin er gebeten wird, aus Anlaß des 150. Todestags Beethovens einen Kranz am Grab Beethovens niederzulegen. — In Hohenfurth in Böhmen hat im dortigen Herrenhaus eine tschechische Festlichkeit stattgefunden, wobei auf allgemeinen Beschluß die dort aufgestellten Büsten Beethovens und Mozarts heruntergerissen und zertrümmert wurden!

Viel Lärm um nichts. Der Wiener Schriftsteller A. Schnitzler hat vor einigen Jahren eine Schrift „Reigen“ geschrieben, in der in einer Reihe von Bildern geschichtliche Dinge ziemlich schwallig behandelt werden. Das Büchlein blieb so gut wie unbeachtet, bis kürzlich ein geschäftskundiger Theatermann in Berlin auf den Einfall kam, die Erzählungen Schnitzlers, die in der Form von Zwiegesprächen gehalten sind, auf die Bühne zu bringen, für die sie vom Verfasser nicht bestimmt waren. An der „Jugkraft“ war in heutiger Zeit nicht zu zweifeln, denn die Bühnenauffritte halten den Vergleich mit den kühnsten Kinovorführungen eifrigsten Andenkens aus. Das „Bombengeschäft“ war sicher. In Berlin wurde begreiflicherweise der erste Versuch gemacht, zunächst vor einem „auserlesenen“ Publikum, das es dazu „hat“, und zwar im großen Saal des Konservatoriums, der zurzeit an eine Theaterdirektion vermietet ist. Die Leitung des Konservatoriums setzte gegen die Aufführung Verwahrung ein und die Polizeidirektion verbot das Stück aus sittenpolizeilichen Gründen. Das Ministerium hob aber das Verbot wieder auf und nun hat das „Sitten“-Stück seinen Triumphzug über den gewohnten Weg des Polizeiverbotes angetreten. Natürlich nicht ohne Widerspruch, denn die Vorgänge auf der Bühne widern Naturen von normalem sittlichem Empfinden förmlich an. Bei der Aufführung in Leipzig gab es Lärm, in München kam es zu einer Schlägerei und neuerdings in Wien zu einem großen Kravall. Zur Vorführung am 16. Februar waren die altberühmten Kammerspiele gewählt worden. Während des Spiels erhoben viele Anwesende Widerspruch; man schrie und schloß, Stinkbomben wurden in den Saal geworfen. Die Partien für und wider gerieten sich in die Haare, die Vorsichtigen schlachteten, ließen sich aber von den Theaterauffsehern beruhigen. Da zog eine Schar von Gegnern von der Roten Turmstraße her gegen das Theater. Die bewaffnete Theaterwache wurde überannt und das Haus gefährdet. Drinnen ging es nun toll zu. Die Logen wurden besetzt, Sessel und anderes in den Saal und gegen die Bühne geschleudert, sodas der eiserne Vorhang herabgelassen werden mußte. Die „Freunde“ des Stückes wurden verprügelt. Als die Feuerwehr anrückte, um durch kalten Strahlen die erhitzten Köpfe abzukühlen, wurden die Schläuche abgedreht und das ausströmende Wasser überflutete den Zuschauerraum. Schließlich räumte ein starkes Polizeiaufgebot das Theater. Es hatte im ganzen Verlauf viele blutige Köpfe gegeben. Die zweite Abendvorstellung wurde aus Sicherheits- und hauspolizeilichen Gründen verboten. — Eine solche Aufregung ist das Theatergeschäft wirklich nicht wert.

Ein königlicher Kaufmann. Der Marquis of Carisbrooke, ein Sohn der Prinzessin Beatrice, der Tochter der verstorbenen Königin Viktoria von England und ein Vetter des Königs Georg V. von England, ist nach Amerika gegangen, um dort in das Büro der Reederei Lamport und Holt in Newyork einzutreten. Er wollte weder die Diplomaten noch die militärische Laufbahn einschlagen. Im Krieg war er als Offizier nicht im Hauptquartier, sondern im Schützen graben in vorderster Linie. Dreimal wurde er verwundet, ging aber immer wieder an die Front. Nach dem Krieg erklärte er, Kaufmann werden zu wollen. Er war bereits vor Monaten in dieser Reederei tätig und hatte sich in dieser Stellung gut bewährt. Er kehrt nun zu seiner alten Firma zurück, wo er als Direktor tätig war.

Lokales.

Die neuen Preise für Zeitungspapier wurden vor kurzem in Berlin festgesetzt. Sie bleiben hinter den Hochpreisen des Vorjahres nur wenig zurück, was um so unverständlicher ist, als die Holzpreise dauernd sinken. Auf der andern Seite wird aber das Zeitungsgewerbe durch die neuen Postzuschläge wieder stark belastet. Und im Ausland wird das deutsche Zeitungspapier nach Hunderten von Eisenbahnwagen zu Schandpreisen verkauft. Wie lange soll das noch so fortgehen?

Zucker-Schiebungen. Die Berliner Kriminalpolizei hat wieder einmal einen großen Handel mit gefälschten Einfuhrscheinen entdeckt. Einer Berliner Großhandlung wurden auf Grund solcher Scheine 120.000 Zentner Auslandszucker angeboten.

Die Erhöhung der Zuckerteuer auf 100 Mk. für den Doppelzentner soll eine Mehreinnahme von rund einer Milliarde Mark ergeben. Gegenwärtig ist das Steuereintrags etwa 200 Millionen.

Die Abgabe der Steuererklärungen zur Veranlagung der Einkommensteuer. Steuerpflichtige, deren steuerbares Einkommen den Betrag von 10.000 Mark überstiegen hat, haben nach erfolgter öffentlicher Aufforderung innerhalb der darin bestimmten Frist eine Erklärung über ihr steuerbares Einkommen beim Finanzamt einzureichen. Die Frist bestimmt das Landesfinanzamt für die einzelnen Finanzämter seines Bezirks, die Frist muß einen Monat betragen. Auf begründeten Antrag kann das Finanzamt in einzelnen Fällen die Frist ausnahmsweise verlängern. Die Steuererklärung ist unter Benützung eines vom Finanzamt erhältlichen Vordrucks schriftlich einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt zu Protokoll abzugeben.

Dienstnachrichten. Die Eisenbahn-Generaldirektion hat eine Eisenbahnassistentenstelle in Wildbad dem Eisenbahnpraktikanten 1. Kl. Döberner, unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Betriebssekretär“ übertragen.



Im Streit um die Kurtaxe zwischen Stadt und Bad ist nach Mitteilung des Stadtschultheißenamts das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Verwaltungsgerichtshof hat zwar die von der Stadt zunächst eingereichte Rechtsbeschwerde als unzulässig zurückgewiesen und die hier bisher zur Erhebung gelangende Kurtaxe als eine von der Badverwaltung auf Grund eines privatrechtlichen Verhältnisses zu erhebende bezeichnet. Das Urteil enthält aber Feststellungen und Ausführungen, welche für die Stadtgemeinde von Wert sind, so sagt es u. A.: „Kurtaxen die Entrichtung einer Kurtaxe aufzuerlegen, steht der Gemeinde im Rahmen des Art. 3 Abs. 3 des Gemeindebest. Ges. frei“. Ferner ist festgestellt, daß die Gemeinde auf ihr Besteuerungsrecht der Erhebung einer Kurtaxe als Ausfluß des Selbstverwaltungsrechts gar nicht verzichten könne. Die Folge des Urteils wird nun sein, daß die Stadt zur Deckung ihrer Aufwendungen im Inte-

resse des Bades (im Jahr 1920 213 013 Mk.) selbst eine Kurtaxe erheben wird, deren Einzug als einer öffentlich rechtlichen Abgabe, also einer Gemeindesteuer nichts im Wege steht, während die Badverwaltung für den Einzug ihrer Kurtaxe als eines privatrechtlichen Entgeltes keine gesetzliche Handhabe hat. Also abwarten! Eine befriedigende Lösung der Frage ist nur dann möglich, wenn sich Staat und Stadt verständigen. —

Stuttgarter Börsenbericht

vom 17. Februar 1921, mitgeteilt von der Direction der Diskontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad (vorm. Stahl & Federer A.-G.)

Die Unlust und die Zurückhaltung hält weiter an. Von Bankwerten waren Hypothekendarlehen 3 % (170), Notenbank 2 % (247) billiger gesucht. Ruhig und wenig verändert waren Brauerei-Aktien. Fester lagen Baumwollspinnerei Erlangen 7 % (382 G), Rammgarn Vietigheim

10 % (410 G), Rottern 5 % (410 G), Ruchen 1 % (296), Württ. Baumwollspinnerei Eßlingen 10 % (475) und Württ. Cattun 10 % (420 G), wogegen Kolb u. Schüle 2 % (398) und Siengensitz 5 % (340 G) billiger umgekehrt wurden. Maschinenaktien behauptet. Von den übrigen Industrieaktien waren höher um 4 %, Cement Heidelberg (310) um 3 % (257) Daimler Motoren, um 7 % (385) Laupheimer Werkzeug, um 2 1/2 % (459 1/2) Württ. Metallwarenfabrik. Gedrückt waren Junghans um 4 % (270 G), Salzwerk Heilbrunn um 10 % (430 G) und Stuttgarter Zucker um 1 % (329). Im Freiverkehr wurden genannt: Brauerei Reff 100 1/2 B, Benz 227 G, 230 B, Espagit 30 G 35 B, Faunwerke 255 B, Geislinger Maschinen 105 G, Germania Linoleum 230 G, Heilbronner Zucker ca. 320—321, Kaiser Otto 175 G, Knorr 256 1/2 B, Marswerke 140 B, Nedarfulmer 373, a 375 a 377, Optima 100 G, Südd. Bureau 193 B.

Pfannkuch & Cie.

Geflügel- und Schweine-Futter:

- Mais ganz**
10 Pfund M. 19.—
100 Pfund M. 180.—
- Maisschrot**
10 Pfund M. 20.—
100 Pfund M. 190.—
- Maismehl**
10 Pfund M. 21.—
100 Pfund M. 200.—
- Mais-Futtermehl**
10 Pfund M. 17.—
100 Pfund M. 160.—

PFANNKUCH & Cie., G. m. b. H.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abend 8 Uhr u.
Sonntag nachm. 4 Uhr
und halb 8 Uhr

Das grosse Weltstadiprogramm:

Verschleppt

Detektiv-Drama in 5 Akten
mit Hans Mierendorff in der Hauptrolle

Der falsche Sheriff

Wild-West-Drama in 2 Akten

Preise der Plätze:
1. Platz 4.20, 2. Platz 3.50 Mk.

„Ratskeller“ Wildbad. Heute und morgen Schlachtpartie.

Von morgen ab, prima junges fettes
Ruhfleisch,
das Pfund zu 10 Mark, ist zu haben bei
Hermann Schmid,
Mehlgemücker.

Beleuchtungskörper
Taschenlampen
mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
Glühplatten
Heizkissen
und sonstige
Schwachstromartikel
Prima Ware.
■ **Glühlampen** ■
Verkaufs-Stelle der
Ofram-Comm.-Gesellschaft.
Carl Hartmann
Elektr. Installationen
und mech. Werkstätte.

Kaufleute,
Zeitschriftenreisende, verd. Tag
3—400 Mk. u. Gehalt ev.
auch Bezirksdirektor-Stellung.
Off. u. 99, Handelszeitung
Wabow Meckl.

⊕ **Frauen** ⊕
finden bei mir bei Ausbleiben der
monatlichen Regel
Hilfe und Rettung.
Bestellen Sie meine von lang-
jährigen Fachleuten hergestellten
erstklassigen auch in den hart-
näckigsten Fällen
sicher
wirkenden Präparate.
Verzagen Sie nicht, denn durch
meine Mittel werden auch Sie
den Erfolg erzielen u.
schmerzen wieder froh
und glücklich werden. In 1—2
Tagen v. 8111g schmerzlos.
Unschädlich. Ohne Berührung.
schriftl. Garantie beilieg. sonst
Geld zurück. Teilen Sie mit
mit, wie lange Sie zu klagen
haben. Diskreter Versand.
Fr. A. Lemke, Hamburg,
Grindelallee 149.

Wir empfehlen unseren
Mitgliedern:
Maccaroni 9.50
Reis 3.50
Sago 4.00
Margarine 11.80
Palmin 14.00
Speisefett 14.00
Salatöl 28.50
Consumverein.

Pfannkuch & Cie.
Preiswerte Hülsenfrüchte
Erbsen
ungeschält
Pfund M. 1.60, bei
10 Pfund M. 1.50.
Erbsen
geschält
Pfund M. 2.10, bei
10 Pfund M. 2.—.
Bohnen
Pfund M. 1.50, bei
10 Pfund M. 1.40.
Linsen
Pfund M. 2.60, bei
10 Pfund M. 2.50.
PFANNKUCH & Cie., G. m. b. H.

Verkehrsfreies, weißes
Baek-Mehl
versendet in Paketen von 9
und 18 Pfd., das Pfund zu
3.25 Mk. ab hier, gegen
Nachnahme
A. Zluhan, Bretten.
20—25 Mark
garantierter tägl. Verdienst
für jeden Nebenverdienst-
suchend. Kein Wiederverkauf.
Leichte saubere häusliche An-
fertigung von geschäftlich ge-
fertig. Rückporto erwünscht.
E. Seydler, Chemnitz,
Petersstr. 6.

Fußball-Verein Wildbad
verein. Fußball- und Sport-Verein
Heute abend
punkt 8 Uhr
findet im Gasthaus
zum „Anter“
Monats-
Verfammlng
statt.
Wegen dringender Bespre-
chung erwarte ich zahlreiches
Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.

LIEDERKRANZ
Morgen abend 8 Uhr
Probe
im Lokal.
Der Vorstand.

Große Geld-Lotterie
zu Gunsten der
Kriegsgefang.-Heimkehr
Ziehung: 23. Febr. bis 1. März
26670 Gewinne, zusammen
100000 Mk.
Haupt-Gew. M. 250000
" **M. 100000**
" **M. 50000**
usw.
Lose zum amtl. Preise von
Mk. 6.—, für Porto inkl.
Liste Mk. 1.—, 10 Lose so-
rtiert Mk. 60.— versendet
Lotterie-Geschäft
R. Oberländer
Altona, Gr. Bergstraße 140.
Samburg 4, Seilerstraße.

Viehverkauf!

Wir haben vom Montag morgen 8 Uhr
ab im Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen
einen großen, frischen Transport
erstklassiger, junger

Milchkühe, trächtiger
Kühe und
Kälberkühe,
sowie eine große Auswahl

hochträcht. Kalbinnen
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst
einladet

Rudolf & Berthold Löwengard
Rexingen.

Das Vieh stand unter polizeilicher Beobachtung.

Aussergewöhnlich billig!

Ungebleichtes Baumwolltuch für Hemden und
Herrenhemden aus gutem Flanell per Met. nur Mk. 9.80
per Stück nur Mk. 29
Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Mustersendung.
Versandgeschäft JOS. WITT, Weiden 442 Oberpfalz.

Drucksachen

aller Art, in jeder
Ausführung, ein-
und mehrfarbig,
liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

